

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dabberbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Hölwerk, Vollme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshilf, Meinerzhagen, Ualbert, Mühlhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Dell jr., Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 12

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2.17

Halver

Montag, den 15. Januar

Anzeigen: Für die einseitige Garmondzeile oder deren Raum 16 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattverwilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Verbreitung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage Wort und Bild

1917

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

12. Januar. Russische Angriffe an der Bahn Wilna-Dünaburg verlustreich abgewiesen. — An der Oltz-Strasse mehrere russische Stellungen gestürmt. — La Burtea zwischen Braila und Galatz genommen.

Im diplomatischen Trommelfeuer.

Er. Lange hat es gewährt. Aber jetzt entlud sich auch das Noten-Üngewitter Schlag auf Schlag. Aus Rom hatten die westmächlichen Führer des Böhnerverbandes einige Verbesserungen an Briand's Entwurf der Antwort an Präsident Wilson mitgebracht. Nun wurde die schwere diplomatische Hausarbeit umständlich geladen — und dann empfangen, von seinen Damen und Verehrerinnen bewundert, Herr Aristide Briand am 10. Januar um 2 Uhr 30 Minuten den nordamerikanischen Votschaffer Sharp, um ihm im Namen von zehn Mächten, unter denen sich Brachtegenmale befanden, wie der Trinkgeld-Staat Montenegro, das Mörderreich Serbien und das Gaunerland Rumänien, die gewaltig angekündigte Note zu überreichen.

„Bumm“ — dröhnte die schwere Kanone. Aber „päng“ — so erkante daneben ein Flakenschuß. Woher stammte er? Vom kleinen Belgien. Das war in Person eines auswärtigen Ministers, des Baron Beyens, sozusagen noch persönlich zugegen, damit die kämpfenden vier Großmächte „unentwegt“ als „Schlichter der Kleinen“ wieder einmal in bengalischem Lichte auf der Bühne ständen, damit auf die Phantastie des „Volkes der Vereinigten Staaten von Nordamerika“ gewirkt werde und vor allem auf das Herz Wilsons, dem ja das Mittel für Belgien in höchst unschlicher und ungerechter Weise am Herzen nagt und der nun auch „beim Friedensschluß“ sich unmittelbar der Interessen Belgiens annehmen soll.

Wir kennen inzwischen den Wortlaut der Note, die sich überaus treuherzig und im künstlich zurechtgemachten republikanischen Bürgerton an den Präsidenten und Weltfriedsrichter ganz schlicht als den „Mr. Woodrow Wilson“ wendet, die die belgische Unschuld vor und bei Kriegsausbruch beteuert, obwohl Baron Beyens es anders weiß, obwohl Baron Beyens vor allem die französischen und englischen Verführungen an Belgiens neutraler Engelseele kennt. In seinen Sonetten, die zu ihrer Zeit in England weit berühmter waren, als seine unsterblichen Weltkriege, beschwor einst Shakespeare seinen hochgestellten, ungenannten Freund, eine edle Frau zu heiraten und dann in holdem Dreiflang des Lebens („ein Kindlein an der Seiten“) durchs Leben hinzuwandeln. Dies zarte Bild haben die Herren Briand und Baron Beyens auf dem Felde der Politik (freilich ohne Anwesenheit einer Gattin) noch einmal „gestellt“. Das Bild war rührend. Und wir sind noch in diesem Augenblick davon tief ergriffen; besonders wenn wir daran zurückdenken, daß das belgische Kindlein schon zwei Tage nach Kriegsausbruch in allen Städten des Landes Tausende von Gewehren hatte, um den Frank-

turenkrieg auf den Straßen und zwischen Dörfern und Wäldern zu eröffnen.

Gleichzeitig mit der Note Belgiens und des Böhnerverbandes erschien aber unerwartet die neue deutsche Note an die Neutralen. Sie zeichnet sich dadurch aus, daß sie die Eroberer-Politik der uns feindlichen Großmächte und ihre ungefüllte Befügter vor dem Kriege, daß sie Englands Völkerrechtsbrüche seit Beginn des Weltkrieges und endlich die heiteren Folgen schildert, die die von ihnen ausgerufenen Neuordnung Europas nach dem Nationalitätsgrundsatz haben müßte: Rußland zerfällt, England tritt Irland, Gibraltar, Malta ab, Frankreich vielleicht Nizza und Savoyen. Griechenland soll bereits planen, auf der Akropolis in Marmorschimmer eine Bildgestalt der zarten Liebe des Böhnerverbandes für alle „Kleinen“ und „Neutralen“ aufzustellen; nur für die Nebengestalten der Hunger-Blockade und der Wirtschaftswürgung fehlt noch der passende Bildhauer. Daß unsere Note zum ersten Male auch darauf hinwies: daß „die belgische Regierung nicht immer die Pflichten beobachtet hat“, die die Neutralität ihr auferlegte, sei endlich gebührend hervorgehoben.

Zum Schluß zum Wortlaut der „Großen“ Antwort-note des Böhnerverbandes an Wilson:

Mit Camell und Kapitän Frigate marschieren durch die Schreckenskammer; Deutschlands „Grausamkeit“ wird mit Bosheiten ausgerufen; und darum wurde jede Gleichstellung der kämpfenden Gruppen gegenüber dem Präsidenten Wilson mit feierlicher Handbewegung abgelehnt, zumal da England bis zum heutigen Tage alles tut, um die Leiden und Schäden der Neutralen durch den Krieg zu „mildern“. Die „Völker“, die Deutschland bewohnen, will man nicht vernichten — Gott bewahre — nur die „preussische Militärfaste“. England fordert für sich nichts, für Frankreich Elak-Lothringen, für Italien seine „Provinzen“, für Rußland die Portierloge am Schwarzen Meer — und überhaupt die Hinauswerfung der „blutigen“ Türkenherrschaft aus Europa.

Mit dieser Kneidumheit schloß das Notenkonzert wie mit einem Paukenschlag. Nun werden die osmanischen Krieger an jedem Stüd der russischen Front für Konstantinopel und ihr Reich kämpfen. Das diplomatische Trommelfeuer hat ausgetobt. Bald wird es tiefer und voller dröhnen vom Trommelfeuer vor Verdun und Galatz.

Sehe jeder, wo er bleibe!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Bundesrat genehmigte den Antrag Hessens wegen Prägung von Dreimarkstücken in Form von Denkmünzen zum 25jährigen Regierungsjubiläum des Großherzogs von Hessen, die Vorlage, betreffend Vergütung von Brandwein und den Antrag, über vorübergehende Auflösung der Grenzlinie aus Anlaß des Krieges.

+ Nachdem die gegen England, Frankreich und Rußland erlassenen Verbote für Schuldzahlungen gegenüber einem im feindlichen Ausland anhängigen Unternehmen außer Kraft gesetzt sind, sofern die Zahlung an einen Deutschen erfolgt, der Inhaber oder Teilhaber des Unternehmens ist und anlässlich des Krieges das feind-

liche Ausland verlassen hat, sind von den beteiligten Auslandsdeutschen vielfach Beschwerden darüber eingelaufen, daß ihre Schuldner sich in unbilliger Weise auf den Stundungseinwand berufen. Eine Bekanntmachung des Bundesrats vom 11. Januar beseitigt deshalb den in Artikel 1 der Bekanntmachung festgesetzten Stundungseinwand zugunsten solcher Deutschen, die sich im Inland oder innerhalb der verbündeten Staaten oder der von deutschen Truppen besetzten Gebiete aufhalten, ferner zugunsten von Gemeinschaften oder Gesellschaften, deren sämtliche Teilhaber Deutsche sind, wenn der Anspruch von einem zur Einziehung befugten Teilhaber geltend gemacht wird, der sich in den genannten Gebieten aufhält. Die Stundung soll in diesen Fällen mit dem Ablauf eines Monats nach der Aufforderung zur Leistung als beendet gelten. Zugunsten derjenigen Auslandsdeutschen, bei denen die Voraussetzungen des Artikel 1 nicht vorliegen, wird der Stundungseinwand nur auf Grund des Umstandes, daß sie das feindliche Ausland verlassen haben, nicht beseitigt.

Holland.

* Das Haager internationale sozialistische Bureau hat ein Telegramm aus Chicago erhalten, in dem die sozialistische Partei der Vereinigten Staaten den Antrag stellt, einen internationalen Kongress für den 8. Juni 1917 im Haag einzuberufen. Wenn das internationale sozialistische Bureau bis zum 1. März keine Schritte getan habe, einen derartigen Kongress zusammenzurufen, so werde die amerikanische Partei sich berechtigt fühlen, hierfür sofort die Initiative zu ergreifen. Diese Mitteilung wird allen, dem Bureau angeschlossenen Parteien zugesandt werden.

Frankreich.

* Der in Paris und Umgegend ausgebrochene Munitionsarbeiterstreik ruft starke Beunruhigung nach. Die Zensur läßt nur spärliche Nachrichten durch. Das Blatt „Deure“ teilt mit, daß die Zahl der Ausständigen über 6000 betrage. „Temps“ zufolge fanden Verammlungen zur Vorbereitung neuer Ausstände, durch die eine Lohn-erhöhung erzwungen werden soll, statt. Einige streikende Arbeiterinnen sind zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Das Blatt „Bataille“ protestiert gegen das Urteil und verlangt sofortige Haftentlassung. Man habe die Ausstandsbewegung infolge der ungenügenden Löhne und der schlechten Behandlung voraussehen können. Ein energisches Eingreifen sei notwendig, um die Arbeitgeber an die Wahrung der Interessen der Arbeiter und damit des Landes zu erinnern. „Echo de Paris“ verrät die stichtische Erregung, die der Ausstand in Frankreich erweckt, und fordert die Regierung auf, das Schiedsgericht zwischen Arbeitgebern und Arbeitern zu übernehmen, falls nicht sofort eine Einigung erzielt werde, und schärfste Maßnahmen gegen den Ausstand zu ergreifen, der nur im Interesse Deutschlands liege.

Rußland.

* In Petersburg kam es zu schweren Unruhen, die durch Gerüchte über einen Einmarsch der Deutschen in Besarabien und Durchbrechung der Dünastellung hervorgerufen wurden. Die durch zahlreiche Agitatoren aufgehetzte Volksmenge zog vor das Ministerium des Innern unter Rufen: „Schlagt Protopopow tot wie Rasputin!“

Auf dunklen Pfaden.

Roman von H. Götter-Große.

64 (Nachdruck verboten.)

Mit einem weiten Satz sprang er hinaus ins Dunkle. Seine eilenden, hastigen Sprünge hallten weithin durch das tiefe, unendliche Schweigen der Winternacht.

Fritz Armann stand eine Weile horchend und spähend. Endlich war die große Männergestalt gänzlich untergetaucht in der Finsternis.

Weit in der Ferne verklungen noch die hastigen Sprünge, mit denen Hornmayer entflohen.

Der Förster trat zurück ins Haus und verriegelte sorgsam hinter sich die Tür. Dann ging er in die beiden Stuben und legte vor alle Fenster die beiden Holzlad.

Und nun endlich fühlte er sich ganz sicher. Nun war er allein mit seinen Gedanken, allein mit dem toten Hund, welcher ihm ein so treuer Freund gewesen. Mit einem Aufstöhnen sank er nieder in die Knie neben dem Körper des toten Tieres.

Fritz Armann war keine weiche, verzärtelte Natur, aber diese Nachtstunde hatte sein Gemüt so furchtbar erschüttert, daß er sich kaum mehr aufricht erhalten konnte.

Er hatte das dumpfe Gefühl, daß alle diese Opfer doch eigentlich vollständig umsonst waren, daß er und Otta trotz alledem in die Hand dieses wüsten Menschen gegeben waren.

Auch er? O Himmel, weshalb auch er? Was hatte er je getan? Weshalb lud er all diese Qual und Angst und Sorge auf sich. Er streichelte hin über das Fell seines toten Freundes.

„Weil ich sie lieb habe“, sagte er ganz laut in die Stille hinein, „und weil ich alles für sie hingeben würde mit Freuden: mein Leben, alles, was ich habe!“

Er brach plötzlich ab und schlug beide Hände vor das Gesicht.

„Otta“, stöhnte er gequält auf, „Otta!“

Und dann warf er sich hin über den Hund, der sein getreuer Kamerad gewesen so lange, und wühlte sein Antlitz tief in das Fell des Tieres.

So lag er noch in einer halben dumpfen Bewußtlosigkeit, als schon die Morgensonne ihre Strahlen durch die Böcher in den Wäden einbringen ließ und goldene Kringel auf den weißgekehrten Fußboden malte.

Da erst erhob sich Fritz Armann. Schwankend Schrittes ging er nach dem Tisch, faltete die Schrift Hornmayers zusammen, welche dort noch lag, und verwahrte

sie in seiner großen Brieftasche; dann zog er den toten Hund hinaus auf den Hausflur. Und dann stand er wieder wie in tiefe Gedanken verloren.

Gestern hatte er sich noch als ein freier Mann gefühlt. Er wußte, daß Otta ihn noch immer liebte. Sie würde das, was er ihr anvertraut hatte, nie verraten. Sie war ihm ja so grenzenlos dankbar. Aber heute — heute war er vollständig unfrei. Abhängig von einem rohen, gewalttätigen Menschen, welcher in Mittel scheuen würde, die Situation auszunutzen.

Wenn Otta nicht gewar wäre, hätte Fritz Armann vielleicht mit einem raschen Entschluß diesem Leben ein Ende gemacht; aber das konnte und durfte er nicht. Er hatte die Sorge für sie freiwillig übernommen, er mußte seine Pflicht erfüllen um jeden Preis.

„Um jeden Preis!“

Er sprach die Worte laut vor sich hin. Sonderbar hallten sie wider in der großen Stille, welche ihn umgab. Sie klangen wie ein feierliches Gelöbts, das dieser Mann sich selbst und seinem Gott leistete. Sie klangen wie ein Schwur der Treue, welcher gehalten werden soll in alle Ewigkeit.

In dem kleinen Jagdschloßchen war auch in dieser Nacht das Lämpchen in Elisabeths Schlafgemach nicht für eine einzige Stunde erloschen. Aber diesmal sah die junge Frau nicht am Fenster, hinausspähend in die Nacht. Diesmal sah sie neben der Wiege, in welcher ihr kleiner Knabe lag. Unermüdet blieb sie an diesem Plage.

Das Kind hatte am späten Abend plötzlich einen Krampfanfall gehabt, welcher Elisabeth in Angst und Sorge versetzte.

Noch jetzt schien es ihr, als wäre das kleine, flebe Gesichtchen verzogen, wie in heftigen Schmerzen, als wäre der Ausdruck dieses reizenden Kinderantlitzes ein ganz anderer, greisenhafter, alter geworden.

So heiß schienen die winzigen, festgeballten Händchen, und der Atem ging so schwer.

„Holen Sie den Doktor von Salzburg, Josef! Um Himmelswillen — holen Sie ihn!“ hatte Elisabeth gefleht. Aber der alte Mann schüttelte vergagt den Kopf.

„Ich kann's nicht, gnädige Frau! Beim besten Willen nicht! Unser Brauner lahmt seit gestern! An ein Fahren auf der vereisten Straße ist gar nicht zu denken; wir kommen nicht hin, absolut nicht!“

Der alte Mann sah aufrichtig betrübt daren. In diesem Augenblick merkte es Elisabeth erst, wie elend er ausah, wie ein trockener, starker Husten ihn schüttelte, wie müde und gebückt seine Haltung war.

Nein, ihn hätte sie ja überhaupt nicht fortgeschicken können, den stundenweiten Weg im offenen Wagen zu fahren, jetzt, mitten im Winter, in der Nacht.

Und Hanna? Hanna war ja nicht zu rechnen. Auch sie litt schwer unter den ungewohnten Härten des deutschen Winters. Auch sie war alt, müde, gebrechlich. Sonst war niemand im Hause!

Jetzt bereute Elisabeth es bitter, daß sie es schroff zurückgewiesen, als Hadmar ihr eine Wärterin für das Kind jenden wollte. Sie traute niemand, sie allein wollte ihr Kind nähren, warten, pflegen. Sie allein wollte sorgen für diesen kleinen Knaben, welcher jetzt ihr alles war, was dieses graufame Geschick ihr gelassen hatte.

Aber Elisabeth hatte in einem Hochmut, welcher ihr sonst ganz fremd war, alles zurückgewiesen, was ihr hätte ihre Lage erleichtern können. Selbst das Geld, welches Hadmar der Witwe seines Onkels pünktlich an jedem Ersten auszahlen ließ, lag noch in den verschlossenen Kuvets im zierlichen Schreibtisch.

Hanna hatte ihrer jungen Gebieterin allerdings bereits eine kleine Standrede gehalten, denn es war in ihren Augen geradezu ein Wahnsinn, daß Elisabeth auch diese Summen unberührt liegen ließ.

War sie denn nicht in Wahrheit die Witwe des Freiherrn Ludwig von Werbach?

Aber Elisabeth hatte still den Kopf geschüttelt und gelagt:

„Nicht einen Gulden nehme ich, ehe ich nicht meinen rechtmäßigen Namen habe! Geschenke will ich nicht! Eine Freifrau von Werbach läßt sich und ihr Kind nicht beschenken. Und einen Anspruch kann ich nicht erheben, solange meine Papiere nicht beweisen, daß ich in Wahrheit Ludwigs Gattin war!“

Hanna hatte mit einem tiefbesorgten Blick das schmale, kinderhafte Gesicht der jungen Frau gestreift.

Lieber Himmel — Elisabeth kannte das Leben und seine Härten noch nicht! Was verstand dieses halbe Kind, welches man stets so sorgsam behütet hatte, von den Grausamkeiten menschlicher Schicksale?

Aber in dem feinen Antlitz des jungen Weibes stand neben der Unerfahrenheit doch auch schon etwas anderes: ein Zug von Festigkeit lag um die blauen Lippen, in den blauen Augen leuchtete das Feuer einer starken Persönlichkeit.

(Fortsetzung folgt.)

13 430 Tonnen und trug ein 89,5-, ein 20,3, zwölf 18,2, zwanzig 7,6-Zentimeter- und mehrere kleine Geschütze sowie vier Torpedobolanzierrohre.

Eine neue schwere Völlerrechtsverletzung.

Das Reutersche Bureau meldet aus Marseille, daß ein großer deutscher Passagierdampfer, der in den griechischen Gewässern gelegen hatte, am 6. Januar nach Marseille gebracht wurde. Er wird von der Entente für militärische und Handelszwecke verwendet werden. — Zutreffend falls handelt es sich um eine neue trasse Völlerrechtsverletzung.

Auszeichnungen für U-Boot-Helden.

Mit dem Orden Pour le mérite wurde der Kapitänleutnant zur See Hans Walter ausgezeichnet, der mit seinem U-Boot das Kriegsschiff „Suffren“ versenkte. Dem tapferen Offizier war es gelungen, bis dicht an das feindliche Schiff heranzukommen. Nach Abgabe des Schusses tauchte das U-Boot, um einer Ramminggefahr zu entgehen, und war unter Wasser von den Gasen einer Explosion so gefüllt, daß die Annahme nahelag, daß der Munitionsraum des Gegners getroffen wurde. Außerdem fühlte das Boot unter Wasser ein Schurren, als sei es von dem getroffenen Gegner oder Teilen desselben gestreift worden. Der Angriff hatte bei rauher See stattgefunden. Als das U-Boot wieder auftauchte, sah man aber dort, wo der Feind gelegen hatte, eine vollständig stille mit Ruß bedeckte Stelle, während eine Dampfwolke abzog. Auf dem Deck des Bootes lag eine französische Matrosenmütze und der abgeprengte Boden einer 30,5-Granate. Das feindliche Kriegsschiff war demnach offenbar in den Munitionsraum getroffen und durch die dadurch hervorgerufene Explosion vollständig zerstört worden. — Kapitänleutnant Franz Beder, der mit seinem U-Boot 55 Tote unterwegs gewesen ist, und Oberleutnant z. S. Wolfgang Steinbauer, der u. a. das französische Linienerschiff „Gaulois“ versenkt hat, erhielten das Ritterkreuz des Hohenzollernschen Hausordens.

Berlin, 12. Januar.

Am 28. Dezember ist durch eins unserer U-Boote in der Nähe von Cherbourg ein russischer Transportdampfer von 8000 Tonnen zur Versenkung gebracht worden. Da das Schiff von Zerstörern begleitet war, ist die Leistung des U-Bootes um so höher zu veranschlagen.

Rückzug Sarraills nach Saloniki?

Wie Mailänder Blätter melden, zeigt sich in Maceonien ein Wiederaufleben der Fronttätigkeit. Nach den in Rom gefassten Beschlüssen wird man darin eine Verschleierung des geplanten Rückzuges auf Saloniki zu erblicken haben.

Andere Quellen bestätigen diese Nachrichten. Es heißt, daß eines der Ergebnisse des römischen Kriegsrates die Einstellung des Balkanunternehmens war. Man beabsichtigt nur noch Saloniki und Valona als Stützpunkte auf jeden Fall zu halten. Infolge dieser geplanten Beschränkung herrscht unter den Serben große Mißstimmung, die ein Stückchen ihres verlorenen Vaterlandes in der Hand zu haben glaubten und es jetzt wie eine Seifenblase zerflattern sehen.

Ein neuer Kriegsplan gegen die Türkei.

An Stelle der als nutzlos erkannten Saloniki-Offensive beabsichtigt der Verband angeblich, ein neues Unternehmen gegen die Türkei einzuleiten. Durch die Schädigung des für den schwächsten gehaltenen Teilhabers des Vierbundes soll diesem doch noch eine Schlappe beigebracht werden. Man hält selbst einen erneuten Vorstoß gegen die Dardanellen nicht für ausgeschlossen; eine Landung in Syrien sei noch wahrscheinlicher. Die Teilnahme britischer Admirale am Kriegsrat bringt man mit dieser Absicht in Zusammenhang.

675 Mann der „Regina Margherita“ tot.

Aus Rom liegt jetzt folgende Mitteilung des italienischen Marineministeriums über den Untergang des Linienerschiffes „Regina Margherita“ vor:

Die „Regina Margherita“ stieß in der Nacht zum 11. Dezember unterwegs auf zwei Minen und sank in wenigen Minuten wegen der Schwere der Verletzungen des Schiffskörpers, infolge deren das Schiff mit dem Bug voran verschwand. Von 945 Mann, die sich an Bord befanden, wurden die meisten in die Tiefe gerissen und ertranken. Ungünstige Umstände machten die Rettung der Überlebenden sehr schwierig, deren immerhin 270 geborgen werden konnten.

Unter den Vermissten befinden sich der Kommandant des Schiffes und 14 Offiziere.

Englische Vorpstenschiffe.

Die englische Regierung hat nach einer Meldung des New Yorker „Wallstreet Journal“ bei der amerikanischen Submarine Board Company 200 Vorpstenschiffe bestellt, die zum Schutz gegen die deutschen Unterseeboote in den englischen Küstengewässern dienen sollen. Die Fahrzeuge, die insgesamt 120 Millionen Mark kosten, sind mit Dieselmotoren ausgestattet. — Der Verband hat nach einer Meldung der Kopenhagener „Politiken“ aus London bei japanischen Werften zehn Torpedobootzerstörer von je 300 Tonnen bestellt. Bereits im vorigen Jahre sind in Japan zehn Fahrzeuge von gleichem Typ für die Alliierten erbaut worden.

Don Freund und Feind.

Vergeltung für französische Anmenslichkeiten.

Berlin, 12. Januar.

Die Nachrichten über jedem Menschlichkeitsbegriff und jedem Völlerrecht hohnsprechende Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen haben sich in letzter Zeit gehäuft. Antisch wird deshalb bekanntgegeben:

Selbstverständlich hat die deutsche Reichsregierung sofort Maßnahmen ergriffen, um in diesen empörenden Zuständen Wandel zu schaffen. Den unglücklichen kriegsgefangenen Deutschen, die in der französischen Armeezone im deutschen Feuer unter so elenden Bedingungen ihr Leben fristen, muß und wird und zwar schnellstens, geholfen werden, dessen kann das deutsche Volk versichert

sein. Näheres darüber wird in Kürze mitgeteilt werden. Zur Begründung für dieses notwendige Vorgehen werden haarsträubende Einzelheiten angeführt. Die deutschen Gefangenen werden in der Feuerlinie zur Anlage von Schützengraben, zum Munitionstransport gezwungen, planmäßig beraubt, körperlich mißhandelt, man läßt sie fast verhungern, sperrt sie schwachvoll in Käfige und läßt sie unberechtigte barbarische Strafen erdulden. Ärztliche Behandlung fehlt fast ganz, Kranke werden zur Arbeit angetrieben, aus der Heimat kommende Pakete stiehlt man. Das sind einige der unter Beihilfe von Offizieren an den wehrlosen Gefangenen verübten Schandtaten, mit denen die französische Armee und das jetzige Regiment in Frankreich ihr Land befudeln.

Eine Abfuhr aus Bulgarien.

Sofia, 12. Januar.

Die Bulgarische Telegraphen-Agentur meldet amtlich: Englische Blätter haben jüngst eine Depesche aus Saloniki gebracht, wonach bulgarische Gefangene erklärt hätten, das bulgarische Kommando habe den Truppen den Frieden bis spätestens zum 14. Januar in Aussicht gestellt. Sollte der Friede bis dahin ausbleiben, so würde in Bulgarien ein fürchterlicher Aufruhr ausbrechen. Die Engländer tun so, als ob sie dieser Depesche Bedeutung beilegen. Sie möge ihnen in ihrer Ohnmacht ein Trost sein. Mögen sie daher nur daran glauben. Die Bulgaren aber können sich nichts Besseres wünschen, als ihre Gegner einzig mit derartigen Möglichkeiten rechnen zu sehen.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Einhandelspreise für Schweizer Käse.** Bis auf weiteres dürfen folgende Preise bei dem Verkaufe an den Verbraucher im Kleinhandel nicht überschritten werden: bei Schweizer Hartkäse (Emmentaler Käse) und hartem (getrocknetem) Kräuterkäse 2,60 Mark, bei weichem Kräuterkäse 2,40 Mark für ein Pfund.

* **Beschlagnahme von Calcium-Carbid.** Mit dem 12. Januar 1917 ist eine Beschlagnahme und Bestandserhebung von sämtlichem Calcium-Carbid in Kraft getreten. Von der Beschlagnahme werden gewisse Ausnahmen gemacht. Ferner ist eine Meldepflicht angeordnet, die jedoch nur diejenigen Personen umfaßt, bei denen die Gesamtmenge an Calcium-Carbid 50 Kilogramm übersteigt. Die erste Meldung für die bei Beginn des 12. Januar 1917 vorhandenen Vorräte muß bis spätestens zum 20. Januar 1917 vorliegen.

„Das wirkliche Hindernis des Friedens.“

Stockholm, 12. Januar.

Unter diesem Titel stellt „Aftonbladet“ eine Untersuchung an und sagt in Frankreich, Italien und Rußland sei der Kriegswille in Wirklichkeit nicht mehr so stark wie er geschildert werde. Es sei nur England, das an der Fortsetzung des Krieges um jeden Preis festhält, England, das weder formell noch real behaupten kann, daß es in diesem Kriege überfallen wurde, weil es selbst Deutschland den Krieg erklärte, England, das während des ganzen Krieges kein Gebiet, weder in Europa noch in den Kolonien verloren hat und schon ein Viertel des gesamten Erdballs besitzt. Mit eisenhartem Griff halte es seine Verbündeten zusammen. Englands Hauptziel, das seiner ganzen Handlungsweise zugrunde liegt, ist: Deutschland, seinen einzigen wirklich gefährlichen Rivalen im Welthandel, zu vernichten. Dabei macht es gar nichts, wenn auch die anderen Weltmächte noch obendrein verbluten. Das wahre Hindernis des Friedens ist ganz einfach Englands Konkurrenzneid und unbedingte Weigerung, andere Mächte als gleichberechtigt auf dem Weltmarkt anzuerkennen. Europa verblutet, um Englands Oberherrschaft zur See und im Handel aufrechtzuerhalten.

lokales und Provinzielles.

Halber, 15. Januar 1917.

Vom Weltkrieg 1915/16.

14. 1. 1915. Deutsche Unterseeboote dringen in den Hafen von Dover ein. — 1916. Montenegro Hauptstadt Cetinje wird von den österreichisch-ungarischen Truppen besetzt.

15. 1. 1915. Das französische Unterseeboot „Savir“ an den Dardanellen in Grund geschossen. — 1916. Fünf große Angriffe der Russen an der bekarabischen Front zerfielen.

14. Januar. 1742 Astronom und Mathematiker Edmund Halley gest. — 1861 Romanschriftsteller Wilhelm v. Solms geb. — 1874 Philipp Reis, Erfinder des Telephons, gest. — 1890 Dichter Karl Gerol gest. — 1906 Physiker Ernst Abbe gest.

15. Januar. 1622 Möliere geb. — 1791 Dichter Franz Grillparzer geb. — 1858 Italiener Maler Giovanni Segantini geb. — 1871 General v. Werder weist durch die Schlacht an der Sissane die französische Ostarmee unter Bourbaki zurück. — 1909 Dichter Ernst v. Wildenbruch gest. — 1916 Erbs Jahrt des Ballanzuges von Berlin nach Konstantinopel.

□ **Beschränkungen im Geldverkehr nach dem Auslande** werden durch amtliche Verordnung bekannt gemacht. In der Verfügung heißt es: Verleitung und Überbringung von auf Reichsmark lautenden Geldnoten, Banknoten, Reichsskassenscheinen und Darlehenskassenscheinen, Anweisungen, Schecks und Wechsel nach dem Auslande ohne schriftliche Genehmigung des Reichsbank-Direktoriums ist verboten. Eine im Inlande ansässige Person darf zugunsten einer im Auslande ansässigen Person nur mit schriftlicher Genehmigung des Reichsbank-Direktoriums a) Markguthaben bei einem Inländer begründen, b) über Markguthaben, gleichviel, ob sie im Inlande oder Auslande bestehen, verfügen. Die Bestimmungen zu 1 und 2 gelten nicht bei Beträgen bis zu 1000 Mark. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen zu 1 und 2 werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

□ **Stehen Höchstpreise für Bier bevor?** Wie aus Berlin verlautet, steht der Erlass einer Bundesratsverordnung unmittelbar bevor, die eine Regelung der Bierpreise für das gesamte norddeutsche Brauereigebiet bezweckt, und zwar sei ein Höchstpreis von 32 Mark für 100 Liter in Aussicht genommen. Dieser Preis versteht sich nur ab Fabrikationsort oder franko Verkaufsstätte des Fabrikationsortes. Eine gefleckte Regelung des Ausschankpreises in den Gastwirtschaften ist wegen der großen Verschwendung der Verhältnisse nicht vorgezogen, doch sollen die Gastwirte gehalten sein, vom 1. Februar d. J. ab den Literpreis des Kleinverkaufs durch Ausschank in den Lokalen bekanntzugeben.

—* Mit dem 12. 1. 1917 tritt eine neue Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Calcium-Carbid in Kraft. Von der Bekanntmachung wird sämtliches Calcium-Carbid betroffen. Das Calcium-Carbid wird beschlagnahmt; jedoch ist trotz der Beschlagnahme gestattet: 1. der Verbrauch von Vorräten an Calcium-Carbid während des ersten Monats nach Inkrafttreten dieser Bekanntmachung durch die Verbraucher selbst zu den bisherigen Zwecken, 2. der Bezug von Calcium-Carbid während des ersten Monats nach Inkrafttreten dieser Bekanntmachung in Höhe des Verbrauches im Monat Dezember 1916, soweit er nicht durch eigene Vorräte gedeckt ist, durch die Verbraucher selbst von ihrem bisherigen Lieferanten. Das Vorliegen dieser Verhältnisse hat der Verbraucher seinem Lieferanten schriftlich nach bestem Wissen und Gewissen zu versichern, 3. die Erfüllung von Verträgen, die von Reichs- und Staatsbehörden oder von der Kriegsgemeinschaft Aktiengesellschaft abgeschlossen sind oder werden, 4. die Lieferung derjenigen Mengen, die zur Verarbeitung auf Kalkstickstoff, Meelton und Essigsäure bestimmt sind, soweit nicht das Kriegsministerium oder die Kriegsgemeinschaft Aktiengesellschaft in seinem Auftrage darüber verfügt hat oder verfügen wird. Ferner ist eine Meldepflicht angeordnet, die jedoch nur diejenigen Personen umfaßt, bei denen die Gesamtmenge an Calcium-Carbid 50 kg übersteigt. Die erste Meldung für die bei Beginn des 12. 1. 1917 vorhandenen Vorräte muß bis spätestens 20. 1. 1917 vorliegen. Die Einzelheiten der Bestimmungen über Beschlagnahme und Meldepflicht, sowie über die Pflicht zur Lagerbuchführung und Auskunftserteilung, ferner über besondere Veränderungs- und Verfügungsbeschränkungen usw. sind aus der Bekanntmachung selbst zu ersehen.

—* Der Minister der öffentlichen Arbeiten, v. Breitenbach, hat eine nochmalige außerordentliche Kriegsteuerungszulage für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Staatseisenbahnverwaltung angeordnet. Die am 1. Februar zu zahlende Zulage beträgt für verheiratete Arbeiter ohne Kinder unter 14 Jahren sowie für verheiratete Arbeiter mit 1—5 Kindern 40 M., für verheiratete Arbeiter mit 6 Kindern 50 M. und sofort für jedes weitere Kind zehn Mark mehr. Bezugsberechtigt sind alle vollbeschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, die am 7. Febr. 1917, ohne das ein Kündigungsantrag vorliegt, mindestens einen Monat im Dienste der Staatseisenbahnverwaltung stehen.

Hagen, 9. Jan. Einem Kaninchenzüchter waren trotz aller Vorsichtsmaßnahmen die meisten Kaninchen bis auf eines gestohlen worden. Dieses zu retten wurde der Hauskater Peter für die Nacht in den Stall gesetzt. Mehrere Nächte hindurch blieb alles ruhig, in der letzten Nacht jedoch erscholl ein jämmerliches Geschrei. Man eilte hinaus und fand vor dem Kaninchenstall stöhnend und ächzend den Schwibben. Peter war ihm ins G. sich gefahren und hatte ihn derart bearbeitet, daß er in Ohnmacht gefallen war. Eine Tracht Prügel rief den Helden in die raue Wirklichkeit zurück.

Milspe, 13. Jan. Großen Schaden erleidet ein hiesiger Arbeiter, der sich auch ein Schwein geschlachtet hatte. Er hing die gewonnenen Würste, etwa 70 an der Zahl, zum Trocknen und Räuchern über den Herd, diese gingen durch irgend einen Umstand, wahrscheinlich durch das herabtropfende Fett, Feuer und im Ru stand der ganze Vorrat in Flammen und verbrannte.

Salpe, 13. Jan. Eine empfindliche Strafe verhängte das Schöffengericht über zwei Ehefrauen von hier. Sie hatten in ihren Lebensmittellisten, die mit Tintenstift eingetragenen Zahlen über erhaltene Kartoffelmengen ausstrahlt und an deren Stelle für sie günstige andere Zahlen eingestellt. Jede der Frauen erhielt wegen Urkundenfälschung einen Tag Gefängnis.

Dieringhausen, 13. Jan. Wiederaufnahme des regelmäßigen Betriebs. Amlich wird mitgeteilt, daß die Betriebsstörung, die durch den kürzlich gemeldeten Erdbeben im Bahnverkehr zwischen Osberghausen und Dieringhausen entstanden war, nunmehr beseitigt ist.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Abendbericht.

WTB Berlin, 14. Jan. An der West- und Ostfront keine besonderen Kampfhandlungen.

An der Bahn Braila—Galatz ist der Ort Badeni genommen.

Erste Nachrichten aus Rußland.

bb Berlin, 13. Jan. Die letzten, an leitender bulgarischer Stelle in Sofia eingelaufenen Nachrichten schildern nach der „Voss. Stg.“ die innere Lage Rußlands viel ernster, als man allgemein glaubt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß für Rußland große Ereignisse mit Riesenschritten herannahen. Es lasse sich dem russischen Volk nicht mehr verhehlen, daß Rußland militärisch unrettbar verloren ist und daß der Mangel an Organisationsfönn und die ungeheure Korruption jede Aussicht auf Besserung illusorisch mache. Schon die kommenden militärischen Ereignisse an der bekarabischen Front würden allen die Augen öffnen und wahrscheinlich das Signal um Loslagen geben.

Gotha, 13. Jan. Der Geheim Kommerzienrat Oskar Blödnier hat der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen leihwillig einen Betrag von weit über eine Million Mark zugewendet.

Nienburg a. S., 13. Jan. Auf dem Gute Bartelschhof brachen sechs Kinder auf dem Gie der Lehmöcher ein. Zwei Knaben und zwei Mädchen im Alter von 9 und 10 Jahren ertranken.

Zanban, 13. Jan. Die im Rosenbergschacht der Glückauf-Grube bei Lichtnau verschütteten Bergleute sind gefunden worden: sie konnten nur als Leichen geborgen werden.

Das konzentrierte Licht

Osram-Azo

Gasgefüllt - bis 2000 Watt

Neue Typen

Osram-Azola

Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt

Nur das auf dem Glasballon eingestanzte Wort OSRAM bürgt für das Fabrikat der Auergeellschaft, Berlin Q17—Überall erhältlich

Nah und fern.

○ **Über hundert deutsche Kriegszeitungen.** Nach den jüngsten Zusammenstellungen erscheinen 49 Kriegszeitungen von Soldaten für Soldaten, 13, die für Besatzungstruppen und zum Teil auch für die Bevölkerung bestimmt sind, 15 lediglich für die Bewohner der besetzten Gebiete, 11 Gefangenenzeitschriften, 7 Lazarettzeitungen und eine große Anzahl von Zeitungen, die in der Heimat für die Feldtruppen geschaffen worden sind.

○ **Zwei Münchener Touristen vermisst.** Im Achenseegebiet werden seit dem 2. Januar die Münchener Touristen Dr. v. Kemnitz und Walter Gregorovius vermisst. Am genannten Tage mittags traten beide von der Erfurter Hütte aus eine Skifahrt in der Richtung gegen die Rosaspitze an. Nachforschungen führten bisher zu keinem Ergebnis. Man nimmt an, daß die Touristen von einem Schneesturm überrascht und verschüttet worden sind.

○ **Große Malzschiebung.** In Krefeld wurde auf Veranlassung des Kriegswucherares Berlin der Kaufmann Joseph Neuhaus festgenommen. Der Reichsgerichtseigenschaft war bekannt geworden, daß Neuhaus auf dem Wege über Saarbrücken ungeheure Mengen Malz aus Süddeutschland nach Norddeutschland eingeführt und zu überhöhten Preisen an zahlreiche Brauereien abgesetzt hatte. So verkaufte er jeden Wagon anstatt zu dem normalen Preise von 7000 bis 8000 für 24 000 Mark. Das Hauptverbrechen hatten die Dintermänner, deren Verfolgung eingeleitet ist. Auch gegen die belieferten Brauereien wird vorgegangen werden.

○ **Betrügereien gegen die Stadt Neukölln.** Ein großer Warenbetrug ist gegen die Stadtgemeinde Neukölln verübt worden. Der Magistratsbeamte, der dort als Abteilungsleiter der Lebensmittelgeschäfte bearbeitet, kaufte von drei Männern, deren einen er von früher her geschäftlich kannte, einen Wagon Blockwurst und einen Wagon geräucherter Speck, die auf dem Bahnhof in Aachen stehen sollten. Die Zahlung der Kaufsumme im Betrage von 210 000 Mark sollte bei der Öffener Kreditanstalt in Offen erfolgen. Der Beamte zahlte auch das Geld persönlich, gegen Ausfolgung eines ordnungsmäßig adressierten und gestempelten Frachtbriefes ein, wartet aber mit der Stadt Neukölln bis heute noch vergeblich auf die Ware. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das ganze Geschäft ein großer Schwindelunternehmen war; die Schwindler sind flüchtig geworden.

○ **Die Damenhüte werden teurer.** Die Hutgroßhändler haben ihre Preise für Damenhüte erhöht: es wurde für alle Arten Hüte ein Teuerungszuschlag von 15 % beschlossen.

○ **Ein Briefwechsel zwischen Fritz Reuter und Bismarck.** Aus dem Nachlaß eines jüngst verstorbenen Reuterfreundes ist dem Reuter-Museum in Eisenach ein wertvoller Briefwechsel überwiesen worden: ein Schreiber Fritz Reuters an Bismarck, das unter dem Eindruck des deutschen Krieges in den ersten Septembertagen 1866 geschrieben ist, und Bismarcks Antwort darauf. Die Briefe sollen demnächst veröffentlicht werden.

○ **Gymnasiasten als Schwindler.** In Schöneberg bei Berlin haben seit einiger Zeit Quittungsschwindler zahlreiche Betrügereien verübt. Die letzten Hauswirten und Wirtinnen Quittungen, die von bekannten Firmen auf einen Mieter des betreffenden Hauses ausgestellt waren, vor und veranlaßten den Wirt oder den Hausverwalter, den kleinen Betrag für den angeblich abwesenden Mieter zu verauslagern. Später stellte es sich heraus, daß die Quittungen gefälscht waren. Jetzt ist es der Polizei gelungen, die Schwindler zu ermitteln und festzunehmen. Es sind Gymnasiasten im Alter von 14 bis 17 Jahren, die sich zur Ausführung der Schwindelereien zusammengetan hatten. Sie hatten sich Quittungsformulare anfertigen lassen und sich auch Firmenstempel zu verschaffen gewußt.

○ **Die Kathedrale von Reims beschädigt.** Infolge der letzten Regenperiode soll die Kathedrale von Reims sehr stark beschädigt worden sein, besonders an den Wölbungen der Seitenschiffe. Die Ausbesserungen sollten sofort vorgenommen werden, müssen aber, da es an Arbeitskräften fehlt, einstweilen unterbleiben. Es sollte uns nicht wundern, wenn jetzt die Franzosen behaupten, daß die bösen Deutschen auch die Regenperiode verursacht haben.

○ **Verschickung von Diamanten durch Handels-Tauchboote.** Im holländischen Diamantenhandel macht sich seit einigen Tagen ein recht lebhafter Geschäftsverkehr bemerkbar infolge der Tatsache, daß sich eine Vereinigung von Versicherern bereit erklärt hat, eine Sendung geschliffener Diamanten im Betrage von mindestens einer Million Mark zu versichern und durch Handels-Unterseeboote nach Amerika zu schicken.

○ **Kein Pilsener Bier.** Bei der großen Schar der Liebhaber des Pilsener Bieres dürfte bald ein Jammer und Klagen anheben. Die Pilsener Brauereien haben nämlich, wie aus der Bierstadt gemeldet wird, ihren Betrieb eingestellt, und die Biertrinker aller Länder müssen sich von nun an mit dem „Gewöhnlichen“ begnügen.

○ **Ein Tunnel unter dem Bosporus.** Der „Mittel-europäischen Handelsunion“ wurden Pläne zu einer Untertunnelung des Bosporus vorgelegt. Eine Verwirklichung der großartigen Pläne, die schon fachmännisch gesichtet wurden, würde die Schaffung eines trockenen Verbindungs-weges zwischen Asien und Europa und zwar auf der wichtigsten Verkehrsstraße bedeuten. Der Bosporus hat an der in Frage kommenden Stelle eine Breite von 660 Metern und eine Tiefe von 120 Metern.

○ **Russischer Weihnachtsgruß aus dem Schützengraben.** Einen originellen Schützengrabengruß haben diesmal die Russen zu Weihnachten an einer Stelle den deutschen Kämpfern in den Gräben geschickt. Es sind große weiße Bettel, auf denen mit Blaukitt folgendes geschrieben steht: „Fröhliche Weihnachten! Wollen Sie Frieden? Jetzt noch nicht!“ Auf einem andern großen Bettel steht dann: „Wir werden Ihnen sagen, wann wir Frieden sein!“

○ **Guldigungen für den Mörder Rasputins.** Nach Petersburger Blättern hat Fürst Jusupow, der als der Mörder Rasputins genannt wird, an einem ihm zu Ehren veranstalteten Fest im Hause eines Petersburger Bankiers teilgenommen. Er wurde dort begeistert empfangen, mit Blumen bekränzt und auf den Schultern umhergetragen. Eine Verfolgung der bei der Ermordung Rasputins beteiligten Personen wird wahrscheinlich nicht stattfinden.

Bunte Zeitung.

Die kriegerischen Tugenden und die Ernährung. Wenn man den Schriftstellern der alten Zeit glauben kann, darf man von der mäßigen Lebensweise, zu der die gegenwärtigen Verhältnisse uns zwingen, sich viel gutes versprechen; die Mäßigkeit ist gut für die Zivilisten und un-

bedingt erforderlich für die Soldaten. In einer im Jahre 1821 erschienenen gelehrten Abhandlung heißt es: „Die alten Römer nährten sich nicht von Fleisch; der Garten war der Hauptlieferant des Hauses. Solange die Römer noch Heerführer hatten, die Salate und Rüben als köstliche Nahrungsmittel betrachteten; solange die Römer sich von üppiger Lebensweise fernhielten und sich an Kreuze hielten, haben beide Völker sich mit Ruhm bedeckt. Alle großen Heerführer haben erklärt, daß man die Unbequemlichkeiten des Krieges leicht ertrage, wenn man sich an eine bescheidene Lebensweise gewöhne.“ Die Vegetarier werden den mittelalterlichen Schriftsteller sicherlich lobpreisen und als einen echten Weisen feiern.

Preissteigerung für Beifallsgemurmel und Massenlärm. Von der Preissteigerung, die sich gegenwärtig auf allen Lebensgebieten bemerkbar macht, scheinen erfreulicherweise auch die Statistiken Nutzen zu ziehen. Der Mangel an Männern hat die Theaterleiter gezwungen, bessere Preise zu zahlen. Massenlärm, Jubel der Menge, Beifallsgemurmel und plaudernde Ballgäste sind um fast 100 % gestiegen. In Wien, wo sich der „Massenlärm“ früher auf etwa 30 Kronen stellte, kostet er jetzt fast das Doppelte. Dabei dürfte es sicherlich viele Menschen geben, die ganz gern umsonst lärmten würden.

Die Frauengemächer des Herrn Staatssekretärs. Große Aufregung herrscht im französischen Staatssekretariat des Gesundheitsamtes. Es hat dort eine bedeutungsvolle Reform plangegriffen: Die Schreibmaschinendamen, die früher mit den Männern gemeinsam arbeiteten, sind jetzt allesamt in einem Frauengemach vereinigt und von dem sogenannten starken Geschlecht durch dicke Wände getrennt. So will es der Herr Staatssekretär des Sanitätsdienstes, auf daß die Moral der Damen (oder vielleicht die der Herren?) keinerlei Anfechtung erleide. Der Grundsatz der Trennung der Geschlechter wird streng durchgeführt. Man wähnt sich in eine Art Harem verlegt. Die Damen arbeiten nämlich unter der Oberaufsicht eines den Eumachen vertretenden Beamten, von dem in sittlicher Hinsicht kaum etwas zu fürchten ist; es ist ein würdiger alter Herr, der nicht so aussieht, als wenn er das weibliche Personal auf böse Gedanken bringen könnte. Wie ein Berberus hält er Wache vor dem Frauengemach, um alles wirklich Männliche von den heiligen Hallen fernzuhalten. Es ist ja richtig: die Erledigung bringender Sachen wird unter der Schwerfälligkeit des „Apparates“ leiden, aber die „Moral“ wird gerettet sein, und das ist in dem Frankreich von heute die Hauptsache.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Ein Jahr Gefängnis und 78 000 Mark Geldstrafe. Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte die Strafkammer in Kottbus den Leiter des Kriegsgeldamtes des Kreises Tschel, den früheren Mühlenselber Verndt aus Tschel, wegen Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz, Bestechung und übermäßiger Preissteigerung zu einem Jahr Gefängnis, 78 450 Mark Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust. Verndt war an den westpreussischen Getreidebehebungen beteiligt; er hatte hauptsächlich Gerste aufgekauft, sie vergrüht und sie dann weit über den Höchstpreis verkauft.

Bekanntmachung.

Das stellvertretende Generalkommando weist erneut auf die Verordnungen vom 27. 2. 1916 betr. Verbot des Besorgens von Briefschaften der Kriegsgefangenen durch Privatpersonen und vom 12. 1. 1916 betr. Sendungen nach dem Auslande hin.

Nach der ersten Verordnung ist jede Besorgung einer schriftlichen Mitteilung von Kriegsgefangenen verboten. Insbesondere ist es strafbar, wenn den von hier aus an deutsche Kriegsgefangene ins Ausland abgehenden Paketen schriftliche Mitteilungen hier befindlicher feindlichen Kriegsgefangenen beigelegt werden.

Die Betreffenden würden sich unter Umständen dabei auch der Beihilfe zum Landesverrat schuldig machen und Bestrafung wegen dieses Verbrechens zu gewärtigen haben.

Die Verordnung vom 12. 1. 1916 verbietet es, Paketen ins Ausland irgendwelche schriftliche Mitteilungen beigezufügen, die nicht ausdrücklich als in dem Paket befindlich angegeben sind.

Demgemäß ist es auch strafbar, wenn den von hier aus an deutsche Kriegsgefangene ins Ausland abgehenden Paketen schriftliche Mitteilungen beigelegt werden.

Frankfurt a. M., den 30. Dezember 1916.

Der stellv. kommandierende General:
Riedel, Generalleutnant.

Am 12. 1. 17 ist eine Bekanntmachung betreffend „Beschlagnahme und Bestandserhebung von Calcium-Carbid“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-korps.



Amt Halber.

Verkauf von minderwertigem Kalbfleisch am Montag, den 15. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr bei Wirt Böhle in Halber, Berlinerstraße. Auf jede Fleischmarke (1/10 Anteil) werden 75 Gramm, für die pro Kopf verwendbaren 5 Marken also 3/4 Pfund, verabfolgt.

Halber, den 13. Januar 1917.

Der Amtmann.

Die Viehbefitzer des Amtes Lüdenscheid, welche lebendes Schlachtvieh (Rindvieh, Kälber, Schweine, Schafe) abzugeben haben, werden hiermit nochmals aufgefordert, selbiges nach Anzahl, Art und Gattung dem für den hiesigen Amtsbezirk zugelassenen Vertrauensmann Herrn Ernst Cordt, zu Hülseidebaum, Post Heesfeld, Telefon Nr. 771 anzuzeigen. Letzterer ist allein zum Aufkauf von Schlachtvieh berechtigt.

Der freihändige Ankauf von Schlachtvieh ist den Weßgern, auch den mit einer Ausweiskarte des Westfälischen Viehhandels-Verbandes versehenen, strengstens untersagt.

Ich mache ferner darauf aufmerksam, daß der Verkauf von Zucht- und Nutzvieh ohne vorherige Genehmigung, ebenso der Tausch von Schlachtvieh gegen Nutzvieh unstatthaft ist. Ich warne ausdrücklich vor letzterer Handlungswiese, da die betr. Viehbefitzer obendrein Gefahr laufen, daß ihnen, um den Selbstbedarf des Amtes an Schlachtvieh zu decken und um die auferlegten Lieferungen für das Heer und fremde Kommunalverbände erfüllen zu können, erforderlichen Falles Milchvieh abgenommen werden muß.

Lüdenscheid, den 9. Januar 1917.

Der Amtmann.

Am 10. 1. 17. ist eine Bekanntmachung betreffend „Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von Prospektpfaffen aus Zinn von Orgeln und freiwillige Ablieferung von anderen Zinnpfaffen, Zinnschallentern usw. von Orgeln und sonstigen Musikinstrumenten“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-korps.

Wasserwerk Halber.

Mit Rücksicht auf das zu erwartende Frostwetter wird darauf aufmerksam gemacht, daß es zum Schutze der Hausleitungen und Wassermesser dringend erforderlich ist, bei Frostwetter die Fenster und Türen, namentlich an den Kellern, dicht zu schließen, auch die nicht frostfrei liegenden Wasserleitungsröhren des Abends zu entleeren. Wir müssen umso mehr bitten, diese Ermahnung zu beachten, als der Mangel an Handwerkskräften und an Material gebieterisch fordern, jeden unnützen Aufwand zu vermeiden.

Halber den 20. November 1916.

Die Verwaltung.

Amtssparkasse Halber i. W.

Giro-Konto: Reichsbank Lüdenscheid.

Bank-Konto: Landesbank der Provinz Westfalen in Münster.

Postcheck-Konto: Cbln Nr. 3335.

Fernsprecher Nr. 1.

Zinsfuß für Einlagen im Spar- und im Scheckverkehr 4 vom Hundert bei tageweiser Verzinsung.

Annahme von Einlagen im Kassenraum (Amts-haus Zimmer 5), bei den Annahmestellen oder im Wege der Überweisung durch Giro-, Bank- oder Postcheck-Konto. Annahme von Zinscheinen von Reichs- und Staatsanleihen 10 Tage vor Fälligkeit.

Depositen- und Kontokorrent, Giro- und Scheckverkehr.

Hinterlegungsstelle für Wertpapiere, Vermietung von Schrankschorn, Verwahrung von Sparbüchern.

Feldpostkarten Feldpostbriefumschläge Feldpostbriefkartons

vorrätig bei

W. H. Kell jr. Halber.

Luruschlitten

1 und 2 spännig zu fahren preiswert zu verkaufen.

Von wem sagt die Geschäftsstelle des Allgem. Anz. Halber.

Blockwurst : :
: : Leberwurst

gegen Fleischmarken der Gemeinde Halber

empfiehlt

Hnd. Johann, Carthausen.

Die beleidigten Aussagen

in den anonymen Briefen von uns geschrieben über Frau Clara Giersteden — ebenfalls über den Herrn Ernst Cramer beide zu Rott-hausen nehmen wir hiermit als unwahr zurück.
Franz Karl Mühlhoff
und Hermann Mühlhoff
zu Rotthausen b. Schalksmühle.

Mittwoch früh, den 17. Dez. erhalte ich

Schweine.

H. Kerspe, Halber.